

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1783

Ahrensburg, Dienstag, den 11. November 1890

13. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Die Mitglieder des Kreistages des Kreises Stormarn sind zu einer Kreistagsitzung auf Dienstag, den 25. November 1890, Vormittags 9 1/2 Uhr, in „Reisners Hotel“ hier selbst seitens des Vorsitzenden des Kreisaußschusses, Herrn Landrath von Bülow eingeladen. Die Tagesordnung umfaßt folgende Beratungsgegenstände: 1. Beschlußfassung über ein Reglement, betreffend die Vertheilung und Aufbringung der Kreisabgaben. 2. Beschlußfassung über ein Statut, betreffend die Uebernahme eines Theiles der außerordentlichen Armenlasten auf den Kreis. 3. Uebernahme von Verpflegungskosten für 6 Geistesranke auf die Kreiscommunalkasse. 4. Verwendung der dem Kreise auf Grund des Gesetzes vom 14. Mai 1885 überwiesenen Zollgelder im Betrage von 156,269 Mark. 5. Ausbau der Nebenlandstraße Wandsbeck-Hinschenfelde-Farmen. 6. Verlegung des Nebenweges Leegen-Süßen-Wakendorf in die Classe der Nebenlandstraßen. 7. Vorläufige Besprechung eines Planes zur anderweitigen Abgrenzung der Bezirke der gemeinsamen Ortskrankenkassen Kleinbeck, Bergstedt, Bargtheide, Oldesloe und Reinfeld (Land). 8. Prüfung und Feststellung der Kreiscommunalassessorenrechnung für 1889/90. 9. Auslosung zweier Kreisaußschußmitglieder. 10. Kostenfreie Aufnahme der Bekanntmachungen der Amts- und Polizeiverwaltungen in das „Kreisblatt“. 11. Vorschläge für die Ernennung von Amtsverwehrenden und Amtsvorsteher-Stellvertretern. 12. Wahlen.

*** Ahrensburg, 10. November.** Zu der am 6. d. M. abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Frauenvereins wurde von der Vorsitzenden Bericht über die Wirksamkeit des Vereins im verfloßenen Jahre erstattet. Die Einnahmen des Vereins betragen: Beiträge der Mitglieder 207 M., Ertrag einer Vorstellung 102 M., 65 S., Geschenk von der Spar- und Leihkasse 50 M., Zinsen 5 M., 11 S., Geschenk eines Ungenannten 2 M., zusammen 366 M., 76 S.; ausgegeben wurden: Beihilfen zur Miete 54 M., Weihnachtsbescherung 300 M., sonstige Ausgaben für Wein und Nachweihen bei Kranken, Wollen, Kleidungsstücke, Votenlohn zc. 150 M., 95 S., zusammen 504 M., 95 S. Mit dem vorjährigen Kasienbestande schloß die Rechnung in Einnahme

mit 800 M., 63 S. ab; es verbleibt nach Abzug der Ausgaben ein Kasienbestand von 295 M., 68 S., wovon 290 M. bei der hiesigen Sparkasse belegt sind. Die Rechnung wurde als richtig anerkannt und dem Rechnungsführer Herrn Bardmann Entlastung erteilt. Zur Einlösung beikommander liegt die Rechnung bei dem Herrn Rechnungsführer aus. Wegen des geringeren Kasienbestandes und in der Annahme, daß vor dem Feste auf eine Extra-Einnahme nicht zu rechnen sei, wurde beschloßen, in diesem Jahre von einer öffentlichen Bescherung abzusehen, dagegen wurden dem Vorstande aus der Kasse 200 M. zur freien Verfügung bewilligt, um zu Weihnachten an Bedürftige Lebensmittel und Kleidungsstücke zu vertheilen; ferner wurden 22 M. als Beihilfe zur Miete bewilligt. Bei der vorgenommenen Vorstandswahl wurde Fräulein M. Hufs als Vorsteherin und Frau Wendendorff als Stellvertreterin wieder- und Frau Kleefoth neugewählt.

Am Sonnabend Nachmittag fand die Beisetzung der sterblichen Hülle der verstorbenen Gräfin-Wittve von Schirmelmann statt. Die Leichenfeier im Schlosse bestand in einer Rede des Herrn Pastor Broderjen-Bargtheide, dann ordnete sich auf dem Schlosplatz der Leichenzug. Das sehr zahlreiche Gefolge bestand aus den Familienangehörigen, vielen anderen Notabilitäten, Beamten und Angestellten des gräflichen Hauses und zahlreichen hiesigen Bürgern zc. Der lange Zug der Theilnehmenden ordnete sich derartig, daß die Kapelle des Wandsbeker Jüaren-Regiments die Spitze bildete, dann folgten die freiwillige Feuerwehr und der Kampfgenossen-Verein von 1870/71, hierauf der von vier Pferden gezogene Leichenwagen, dem sich das Gefolge anschloß. Unter den Klängen von Trauermärschen bewegte sich der Zug zur Kirche, wo der Sorg im Erbegräbnis niedergelegt wurde. Nach dem Gesänge „Warum sollt' ich mich denn grämen“ hielt Herr Pastor Broderjen die Einsegnungsrede, worauf der Gesang „Christus, der ist mein Leben“ und zum Schluß der Segen folgte. Die Kirche war gedrängt voll und noch Stundenlang nach Beendigung der Feier gingen Schaulustige ab und zu.

Während Jedermann sein Hab und Gut gegen Feuersgefahr versichert, denken die wenigsten daran, ihr kostbares Gut, das Leben, einer gleichen Fürsorge anzuvertrauen. Und doch kann

der Familienvater, mag er Landmann, Beamter oder Geschäftsmann sein, seiner Familie keine größere Garantie gegen die Wechselfälle des Lebens verschaffen, als wenn er bei einer vertrauenswürdigen Gesellschaft sein Leben versichert. Als eine solche kennen wir die deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck, die im Jahre 1828 gegründet wurde und somit die älteste deutsche Lebens-Versicherungsgesellschaft auf Aktien ist. Bis Ende 1887 hatte die Gesellschaft bereits für 17 648 Sterbefälle 51 998 901 M., 28 S. ausbezahlt, 39 939 Versicherte mit einer Versicherungssumme von 141 730 657 M. gewonnen, im Jahre 1889 schloß sie allein in Schleswig-Holstein für eine halbe Million Versicherungen ab. Den meisten Beifall hat die neuerlich eingerichtete sog. abgekürzte Lebensversicherung gefunden, wonach das versicherte Kapital nach einer bestimmten Reihe von Jahren bei Lebzeiten, aber auch bei inzwischen eintretendem Sterbefalle zur Auszahlung gelangt. Die Vortheile dieser Art sind mannigfache; die Auszahlung einer Geldsumme im bestimmten Alter sichert nicht allein den Versicherten für seine letzte Lebenszeit, sondern erleichtert ihm die Auseinandersetzung mit Kindern und Nachfolgern, von größter Bedeutung ist sie namentlich für den Altentheilenden Landmann, da sie ihn selbständiger und unabhängiger macht und ihm die Mittel an die Hand giebt, einer zu starken Belastung der Stelle vorzubeugen, namentlich auch den noch vorhandenen Kindern entsprechende Summen zu hinterlassen. Es wäre für manchen Familienvater dringend notwendig, dieser Sache größere Aufmerksamkeit zuzuwenden als bisher.

Es giebt ein höchst einfaches Mittel, um ohne die Benutzung von Zündhölzchen und ohne jede Feuersgefahr für explosible Stoffe sofort Licht zu schaffen. So lächerlich und einfach dieses Mittel ist, so wenig bekannt dürfte es in den weiteren Kreisen sein, und doch verdient es seines unerschöpflichen Wertes wegen die allgemeinste Verbreitung. Man nehme ein längliches Fläschchen von weißem Glas und gebe ein erbsengroßes Stückchen Phosphor hinein, auf dieses gieße man reines bis zum Siedepunkt erhitztes Olivenöl, fülle damit die Flasche bis 1/3 ihres Inhaltes und verkorle sie dicht. Braucht man Licht, so entfernt man den Kork, läßt also Luft eintreten und verpufft die Flasche wieder. Der ganze

leere Raum der Flasche wird nun leuchten und dieses Licht ist ein sehr wirksames. Mindert sich die Leuchtkraft, so kann man sie rasch wieder dadurch auffrischen, daß man die Flasche öffnet und neue Luft Zutreten läßt. Bei sehr kalter Witterung ist es manchmal nöthig, das Fläschchen in der Hand zu erwärmen und dadurch das Del flüssiger zu machen. Eine Flasche soll für den ganzen Winter ausreichen. Dieses wunderbare Leuchtmittel kann in der Tasche aufbewahrt werden. Allen Inhabern von Magazinen, in denen leicht entzündliche oder explosible Stoffe aufbewahrt werden, ist zu empfehlen, die Wächter dieser Magazine mit diesem Leuchtmittel auszustatten.

Kleine Mittheilungen.

Die Gemeinde Silgen im Kreise Steinburg hat mit dem Bepflanzen der Landstraßen mit Obstbäumen begonnen, es werden zunächst 160 Stück gesetzt. Auch die Gemeinde Penning bei Kellinghusen will im nächsten Frühjahr mit dem Anpflanzen von Obstbäumen vorgehen.

Zu Anerkennung ihrer Bemühungen zur Rettung einer Scheune erhielt die freiwillige Feuerwehr in Burg a. F. von dem Meiereibesitzer Hamer eine Petroleumfackel als Geschenk. Hufner Drews in Seefeld bei Segeberg verkaufte seine 19 Hektar große Landstelle für 34 250 Mark an den Rentier Wallis in Segeberg.

Zu Husum verstarb der Stadtkassirer Hansen, der sich namentlich um die Gründung und das Gedeihen der dortigen freiwilligen Feuerwehr verdient gemacht hatte.

Die Spar- und Leihkasse in Neadsburg hat dem Vorstande des dortigen Arbeitervereins 500 M. zu einer Weihnachtsbescherung für arme Kinder bewilligt.

Die nördlich von Reinfeld belegene Landstelle „Heidkampshof“ wurde mit vorzüglichem Inventar von der Wittve Studt an den Bruder ihres verstorbenen Mannes für 95 000 M. verkauft.

Seit kurzer Zeit sollen im Lande goldene holländische Zehnguldenstücke kursiren, die den deutschen Zwanzigmarkstücken täuschend ähnlich sind. Da die Stücke nur 17 M. werth sind, wird zur Vorsicht bei der Annahme von Geld ermahnt.

Am Altar getrennt.

Original-Roman von Ulrich Boden.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Können Sie mir einen andern Ausweg nennen, Doris?“ fragte er, den Seufzer unterdrückend, der sich ihm auf die Lippen schloß. „Ich bekenne, daß ich keinen andern weiß, und ich bin entschlossen, die einzige Sühne zu bieten, die hier möglich ist. Ich muß Sie zu meiner Frau machen, wenn Sie einwilligen. Nehmen Sie diese Sühne an, die allein zu gewahren ich im Stande bin? Sind Sie einverstanden, meine arme kleine Doris?“

Doris sah ihn mit ernstem Blick ins Auge. „Wünschen Sie mich wirklich zu heirathen?“ fragte sie erstaunt.

„Es ist die einzig schickliche Art, all diese Schwierigkeiten zu lösen,“ bemerkte er in hoffnungslosem Ton.

„Aber heirathen Leute einander niemals nach so kurzer Bekanntschaft, wie die unsrige?“

„Zuweilen,“ erwiderte er zerstreut.

„Wie seltsam, daß sie mich wirklich zu heirathen wünschen,“ sagte sie. „Ich begreife nicht, weswegen Sie das thun sollten. Aber wenn — wenn Sie es im Ernste wollen, so bin ich natürlich von Herzen einverstanden.“

„Wollen!“ Er hätte laut aufschreien mögen. Wie fern lag ihm der Wunsch, sie zu heirathen. Die Umstände zwangen ihn, sie zur Frau zu nehmen. Er verwünschte seine Gutmüthigkeit, die ihn zu der verhängnisvollen Vorklärung verleitet hatte.

Mit höchster Anstrengung gelang es ihm, sich seinen bitteren Gedanken zu entziehen.

„Was nicht zu umgehen ist, geschieht am besten so schnell wie möglich,“ sagte er mit verzweifelter Gleichgültigkeit. „In einer halben Stunde werden wir uns unterwegs nach Hamburg befinden. Dort lasse ich ungesäumt Senator Büren, Ihren Vormund, wecken. Er ist ein alter Freund unseres Hauses und mir von Herzen gewogen. Ihm werde ich mich anvertrauen. In seinem strengen Rechtfertigungsinn wird er mich begreifen und die erforderliche Einwilligung zu Ihrer Verbindung mit mir geben. Morgen früh sind wir in Helgoland, und noch vor dem Abend wird der Pfarrer Sie mir angetraut haben.“

Doris merkte nicht, mit welcher Bitterkeit er sprach, sie hörte das Beben seiner Stimme nicht, als er sich zu dem großmüthigen Opfer entschloß, das er zu bringen vermochte. Welch unsagbares Glück, einen Gatten zu gewinnen, wie Roderich Norden, sich seiner Liebe und seines Schutzes zu erfreuen, von Frau Demaret nicht mehr ausgescholten zu werden, nicht mehr in der weiten, kalten Welt allein zu stehen.

Wie Roderich das Programm entworfen hatte, wurde es ausgeführt.

Sehr müde und erschöpft von den Aufregungen der letzten Stunden, trafen sie in Helgoland ein.

Doris bewahrte nur eine unklare Erinnerung von den wenigen Augenblicken, die sie in dem Zimmer des greisen Pfarrers verweilt, und daß Roderich sie dann in die Kirche und vor den Altar mit ernstem, fast strengem, todesbleichen Gesicht geführt hatte.

Wie seltsam war ihr alles erschienen! Regungslos, wie traumbefangen stand sie an seiner Seite, während die verhängnisvolle Zeremonie sich vollzog. Sie hörte die Fragen und die Antworten und beantwortete die an sie gerichteten Fragen, und vernahm, wie der geistliche Herr sie als rechtmäßige Gattin Roderich Nordens erklärte.

Roderich neigte sich zu seiner jungen Frau nieder, sie zu küssen, er wußte, daß es von ihm erwartet wurde.

Mit einem leisen Aufschrei bebte Doris zurück, seine Lippen waren kalt wie Eis.

„Freust Du Dich, daß wir verheirathet sind, Roderich?“ flüsterte sie schüchtern, als sie sich in die Sakristei begaben.

„Mich freuen?“ murmelte er. „Du hast mein Lebensglück zerstört, mich für immer von Serena getrennt, die ich mit leidenschaftlicher Gluth liebe, und Du fragst mich, ob ich mich freue? Ich habe Dir meinen Namen gegeben, und werde für Dich sorgen,

weil Du in den Augen der Welt meine Frau bist; aber hier vor dem Altar trennen wir uns auch wieder. Ich sehe den Himmel an, daß er mir erspare, Dein Gesicht jemals wieder zu erblicken.“

Jedes Wort Roderichs drang ihr wie ein Dolchstoß ins Herz, aber sie wurde nicht ohnmächtig, sie schrie nicht laut auf, sie seufzte nicht einmal.

Ihr junges Herz schien plötzlich in Stein verwandelt zu sein.

Nachdem sie allen Vorschriften genügt und sich von dem Pfarrer verabschiedet hatten, wendete sie sich an Roderich.

„Ich habe eine Bitte an Dich, Roderich,“ sagte sie. „Laß mich eine halbe Stunde hier allein, dann komm, mich abzuholen.“

Es war eine seltsame Bitte, aber er gewährte sie schweigend. Raschen Schrittes verließ er sie.

„Er heirathete mich, ohne mich zu lieben,“ wehklagte sie stöhnend und schauernd, in die Knie sinkend. „Ich habe kein Lebensglück zerstört, denn ich trennte ihn von Serena. D., so leise er auch sprach, habe ich doch jedes Wort gehört! Noch ist es nicht zu spät, wieder gut zu machen, was ich verdarb. Ich kann ihm schon an den Stufen des Altars die verlorene Freiheit wiedergeben, ich kann, und ich will es, muß ich mich aber von ihm trennen, so ist besser für mich, in den Tod zu gehen. Die Wellen werden mich gütig in ihren Schooß aufnehmen.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

27

Die Spar- und Leihkasse der Herrschaft Pinneberg hat im Jahre 1889/90 einen Reingewinn von 15 644 M. 90 S., wovon 1/4 dem Reservefond zugeführt werden, während 3900 M. zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden sollen.

Im ganzen deutschen Reiche leben 1 134 645 Personen, welche in Schleswig-Holstein geboren sind, darunter 1 009 143 in der Provinz selbst, in Hannover 6246, in Berlin 3661, in Brandenburg 1977, Rheinland 1648 Provinz Sachsen 1688, Westphalen 1067, Hamburg 80 954, Lübeck 7873, Oldenburg 6637, Mecklenburg 3260 u. s. w. — In Schleswig-Holstein befanden sich 1 150 306 Personen, davon geboren in Hamburg 18 451, Hannover 16 235, Dänemark 6819, Oldenburg 6647, Sachsen 6713, Pommern 6504, Brandenburg 5801; Berliner waren darunter 5916.

Hamburg.

Oberst von Klitzing, der bisherige Kommandeur des 2. hantaischen Infanterie-Regiments Nr. 76, ist zum Kommandeur der 34. Infanterie-Brigade ernannt und wird bereits in nächster Zeit nach Schwerin übersiedeln. An Stelle des Herrn von Klitzing ist Oberst von Britz zum Regiments-Kommandeur ernannt. Herr von Britz war früher Adjutant beim General-Kommando in Altona.

Eine herzerregende Szene spielte sich bei der Abfahrt eines nach Amerika bestimmten Dampfers ab. Der Malermeister Jünger aus Teltow, der mit seiner Frau und drei Kindern im Begriff stand, nach Newyork zu reisen, wurde vor der Abfahrt des Schiffes von zwei Kriminalbeamten verhaftet, weil er sich des Betruges schuldig gemacht hatte und flehentlich verfolgt wurde. Die arme Frau warf sich den Beamten zu Füßen und flehte, um zu erwirken, daß ihr Mann nicht verhaftet werde. Selbstverständlich konnten die gerührten Beamten ihr dieses nicht gewähren und so mußte die arme Frau allein mit ihren Kindern abreisen.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in der Nähe des Schwannemüls und Mündsbürger Damms, indem dort der Schlosser Blohm von einem Pferdebahnwagen der Uhlenhorster Linie überfahren wurde. Der rechte Fuß des Ueberfahrenen war derart in ein Vorderrad eingeklemmt, daß ein Wagenhieb herbeigeholt werden mußte, dem es erst nach geruomer Zeit gelang, den Verunglückten aus seiner schrecklichen Lage zu befreien, der dann sofort ins Allgemeine Krankenhaus befördert wurde.

Dieser Tage fiel aus einem Fenster der zweiten Etage eines Hauses an der Bartholomäusstraße die 2 1/2-jährige Tochter eines daselbst wohnenden Ehepaars in den Hofraum. Als die entsetzte Mutter in den Hofraum hinabstie, kam ihr das Kind ganz andersherd entgegen. Es war in den seiner eigenen Mutter gebührenden, mit Bettzeug ausgehüllten aufgeschlappten Kinderwagen gefallen, der zufällig im Hof gestanden hatte. Der Wagen war zwar dabei umgefallen, doch war das Kind ohne Verletzung geblieben.

Deutsches Reich.

Wie Berliner Zeitungen übereinstimmend berichten, ist das Entlassungsgesuch des Hofpredigers Stöder vom Kaiser alsbald genehmigt worden. Hofprediger Schrader soll für ein anderes Amt in Aussicht genommen sein. Stöder tritt, wie gemeldet wird, mit einer Pension von 7 bis 8000 M. in den Ruhestand. Der Gesundheitszustand des Oberhofpredigers Koegel soll ein der-

artiger sein, daß eine Rückkehr in seine Stellung als ausgeschlossen betrachtet wird.

Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Der Impfwang war vor der hiesigen Strafkammer abermals Gegenstand der Verhandlung, wobei es zu recht interessanten Erklärungen von Seiten des Beklagten wie der Staatsanwaltschaft kam. Angeklagt war der Kaufmann Rudolf Marburg von hier, der seine am 6. Juli 1885 geborene Tochter der Impfung entzogen und gegen einen wiederholten Strafbefehl Einspruch erhoben hat. Das Schöffengericht hat ihn zu 3 M. verurteilt. Bekanntlich hat das hiesige Oberlandesgericht in ähnlichem Falle das freisprechende Urtheil der Strafkammer bestätigt. Der Verteidiger Marburgs, der sich als Impfgegner bekennt, beantragt Freisprechung. Der Staatsanwalt wies auf den entgegengegesetzten Standpunkt des Breslauer Oberlandesgerichts hin. Die Impfgegner könnten sich nicht loskaufen, jeder Fall müsse geahndet werden. Angeklagter betonte, daß der Reichstag aus sanitären Rücksichten sich gegen den Impfwang ausgesprochen habe. Eine Garantie für Beschaffung unschädlicher Lymphe gebe es nicht. Er habe bei seinen Kindern üble Erfahrung mit der Impfung gemacht und werde sich standhaft weigern, seinen Kindern ferner Gift einzuschößen. Der Staatsanwalt begehrete diese Aeußerung als ungehörlich, bemerkte, er werde dafür sorgen, daß künftig statt auf eine leichte Geldstrafe, auf die höchste gesetzliche Strafe erkannt werde. Vorsitzender, Direktor Schrader, entgegnete, er habe in der Verteidigungsrede des Angeklagten nichts Ungebührliches gefunden, sonst würde er es gerügt haben. Die Strafkammer erkannte auf Freisprechung. In der Begründung des Urtheils heißt es: „Das Gericht ist bei diesem Urtheil von denselben Erwägungen ausgegangen, wie in dem Hofbauerschen Fall, welche die Billigung des Oberlandesgerichts gefunden haben. Es taan der Staatsanwaltschaft zugegeben werden, daß die ursprüngliche Vorlage den Impfwang im Auge geholt hat. Aber der Reichstag hat durch seine Beschlüsse den Impfwang beseitigt, und es ist nicht zu billigen, daß derselbe auf indirektem Wege eingeführt werden sollte.“

Die Nachricht, daß Stöder seine Entlassung als Hofprediger eingereicht habe, bestätigt sich. Die Nordd. Allg. Ztg. bringt dieselbe unter der Rubrik „Kirchliche Nachrichten“ in folgender Form: Der Hof- und Domprediger Stöder hat bei Sr. Majestät dem Kaiser um Entlassung aus diesem Amte nachgesucht. Eine Entscheidung über das Gesuch ist unseres Wissens noch nicht erfolgt. Nach der Kreuztg. hätte nicht nur Stöder, sondern auch sein Amtscollege Schrader die Demission eingereicht, und zwar, wie in der ersten Mittheilung richtig angegeben war, in Folge der Verurteilung des Konfistorialrats Drpander zur Stellvertretung des erkrankten Oberhofpredigers Dr. Kögel als Schloßpfarrrer. Unter diesen Umständen wird wahrscheinlich die Abweisung beider Entlassungsgesuche erfolgen.

Das Gericht von einer Krisis im preussischen Landwirtschaftsministerium taucht von Renem auf, und, wie die „Nordd. Allg. Z.“ betont, diesmal mit größerer Bestimmtheit und in gemeinlich unterrichteten Kreisen. Nach einem von der „Staaten-Korr.“ registrierten Gerücht „will es scheinen, als ob Minister Freiherr v. Lucius an zukünftiger Stelle auf seiner Demission bestünde.“

Bei der im 6. Wahlkreise Unterfrankens stattgehabten Erziehung eines Reichstagsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Dr. Stöhr (Centrum) erhielt nach der bisherigen Zählung Gemeindebevollmächtigter Nedermann (Centrum) 5755 Stimmen, Metallarbeiter Seitz

(Sozialdem.) 2792 Stimmen, Gemeindebevollmächtigter Kröber (Volkspartei) 1605 Stimmen und Voigt (frei.) 1157 Stimmen. Nedermann ist somit gewählt.

Der Etat der Einnahmen des Reichs aus Zöllen und Verbrauchsteuern für das Jahr 1891/92, der jetzt dem Bundesrath zugegangen ist, steht mit den düsteren Prophezeiungen eines Theils der Presse nicht recht im Einklang. Nach dem im Reichschochamt aufgestellten Voranschlag würden die Reichseinnahmen nicht nur keinen Rückgang zeigen, sondern den Etat des laufenden Jahres noch um rund 42 Millionen Mark übersteigen. Da nun das nächste Etatsjahr nicht mehr wie das laufende ein Defizit von 20 Millionen Mark zu decken hat, so ergibt sich schon daraus ein Mehr gegen den laufenden Etat von 62 Millionen. Die Mehreinnahmen im Etat der Zölle und Verbrauchsteuern entfallen fast ausschließlich auf die Zölle, die Zuckersteuer und die Branntweinsteuer. Bei den Zöllen ist eine Zunahme des Ertrags um über 29 Millionen, bei der Zuckersteuer um über 11 Millionen und bei der Branntweinsteuer um 1,3 Millionen Mark vorgezogen. Bei der Branntweinsteuer ist dagegen eine Mindereinnahme von etwa 3/4 Millionen Mark in Aussicht gebracht, so daß die Hoffnung des früheren Finanzministers von Scholz, daß endlich auch diese Steuer eine stärkere Steigerung des Ertrages bringen werde, sich nicht erfüllt hat.

Reichsgerichtspräsident von Simson feiert am 10. November seinen 80. Geburtstag. Das Leben dieses hochverdienten Beamten und Politikers ist mit allen wichtigeren Epochen unserer neueren nationalen Entwicklung eng verflochten. Er war 1848 Präsident der Frankfurter Nationalversammlung und erdient in dieser Eigenschaft als Sprecher der Deputation, die dem König Friedrich Wilhelm IV. — vergebens — die deutsche Kaiserkrone anbot. Lange Jahre wirkte er später als Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses, des norddeutschen und deutschen Reichstages; wieder war er es, der dem König Wilhelm I. 1870 zu Versailles die Beglückwünschung des Reichstags zur Wiederaufrichtung der Kaiserkrone überbrachte. Seit der Errichtung des Reichsgerichts in Leipzig (1879) führt er das Präsidium dieses obersten deutschen Gerichtshofes. Kaiser Friedrich zeichnete ihn bei seiner Thronbesteigung durch Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens aus. Mit Beginn des nächsten Jahres gedenkt Simson seine an Thaten und Ehren so reiche öffentliche Laufbahn abzuschließen und sich in den wohlverdienten Ruhestand zurückzuziehen. Das deutsche Volk aber wird ihm immerdar ein dankbares Andenken bewahren!

Der „Reichsanzeiger“ bringt die folgende offiziöse Notiz: In Schleswig-Holstein hat neuerdings ein auch schon in der Presse besprochenes Gerücht geistliche Verberbung gefunden, wonach die englische Regierung beabsichtigen soll, durch die Nichtzulassung schleswig-holsteinischen Viehs zur Einfuhr nach Großbritannien ihr Mißfallen darüber auszudrücken, daß diese Provinz deutsch geworden sei. Wengleich die Hinsälligkeit und der agitatorische Zweck einer solchen Behauptung unschwer zu erkennen ist, sind wir doch in den Stand gesetzt, auf Grund amtlicher, an zuständiger Stelle in London eingeholter Informationen zu konstatiren, daß bei den Entschlüssen der englischen Regierung politische Motive der angeordneten Art in keiner Weise mitgewirkt haben und daß es ausschließlich veterinäre Rücksichten gewesen sind, welche die englische Regierung bestimmt haben, von dem gegen deutsche Provenienzen ergangenen Viebeinfuhr-Verbot gegenwärtig nicht, wie dies in früheren Jahren wohl geschehen ist,

eine Ausnahme zu Gunsten der Provinz Schleswig-Holstein eintreten zu lassen.

Ausland. Frankreich.

In der Deputirtenkammer sprach Abgeordneter Jumeil die Meinung aus, in dem Kriegsbudget seien neue Ersparnisse möglich. Der Berichtserfasser Cochery erklärte, es seien alle nur möglichen Ersparnisse vorgenommen worden. Wenn man das französische Budget mit dem deutschen vergleiche, so müsse man zugeben, daß man in Frankreich für die entsprechenden Kosten zehn Millionen mehr ausgeben, als in Deutschland, im Ganzen 510 Millionen gegen 500 Millionen. Das seien die ordentlichen Ausgaben; im Jahre allein für die außerordentlichen Ausgaben 1891 würde in Frankreich das Budget 208 Millionen, in Deutschland dagegen 325 Millionen betragen. In der Vermehrung des Effectivbestandes seiner Armee folge Frankreich nur dem Beispiele der Nachbar-Nationen. Frankreich wisse, daß der Friede nothwendig sei, aber es werde kein Opfer scheuen, um seine Existenz und seine Würde zu wahren. Es sei vorzuziehen, daß in einigen Jahren dem Lande weitere 50 Millionen zur Unterhaltung seiner militärischen Macht aufgebürdet würden, allein die Kammer werde sicher nichts unterlassen wollen, was für deren moralische und materielle Größe nothwendig sei. — Hierauf wurden die ersten elf Kapitel des Kriegsbudgets debattelos angenommen.

Großbritannien.

London, 7. November. Gestern Nacht wüthete an den britischen Küsten ein heftiger Nordwest-Sturm, welcher einen furchtbaren Seegang verursachte. An der Westküste kamen verschiedene Schiffbrüche, theilweise auch ein Verlust von Menschenleben vor. Die telegraphischen Verbindungen im Lande sind vielfach gestört.

Italien.

Der Reichszankler General von Caprivi ist am Freitag Morgen in Mailand eingetroffen. Auf dem Perron des Bahnhofes hatten sich trotz der frühen Morgenstunde zahlreiche Angehörige der deutschen Kolonie und eine große Menschenmenge eingefunden. Zum Empfange waren außer Crispi der Präfect, der Polizeichef und der Volschaftsrath Freiherr v. Dörnberg anwesend. Die beiden Staatsmänner begrüßten sich aufs Herzliche durch Handschlag, wechselten einige Worte und jubelten dann gemeinschaftlich nach dem Hotel Cavour. Am Sonnabend begab sich General Caprivi nach Monza, um dem Könige ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Wilhelm zu überreichen.

Orient.

Unter den Armeniern in Turlai geht ein aufrührerisches Mundsreiben herum, dessen Wortlaut die „Daily News“ veröffentlicht. Es heißt in dem Schreiben, daß die Hilfe der europäischen Mächte nicht länger zu erwarten sei. Die Zeit sei erschienen, daß das Volk sich selber verteidige. Der Aufruf schließt mit der Mahnung an alle Männer und Frauen, reich und arm, alt und jung, sich dem heiligen Unternehmen für die Befreiung Armeniens anzuschließen.

Sien.

In der chinesischen Provinz Szechuan sind nach einer Meldung des Londoner „Standard“ wiederum zahlreiche zum Christenthum übergetretene Chinesen ermordet worden. Während eines buddhistischen Festes wurden mehrere von Christen bewohnte Dörfer angegriffen und geplündert, wobei die Bewohner getödtet wurden.

änderlichen fügen, so gut es geht. Ueber meine Zukunftspläne werde ich unterwegs mit Dir sprechen.“

Seine Worte klangen sanft und milde. Nur Wehmuth, nicht Groll, nicht Enttäuschung leuchtete aus seinen Augen. Roderich Nordens war eine zu edle Natur, ein zu gefester Charakter, eine übernommene Pflicht nur halb erfüllen zu wollen. Es war ihm nicht leicht geworden, auf seine theuersten Hoffnungen zu verzichten, aber er war fest entschlossen, die Folgen seiner Leichtfertigkeit nicht auf das unersahrene schuldblose Wesen an seiner Seite abzuwälzen. Je länger er darüber nachgedacht, desto klarer war es ihm geworden, wie unverantwortlich er den Ruf und das Glück eines unbefangenen, vom Schicksal so wenig begünstigten Kindes aufs Spiel gesetzt hatte, einer augenblicklichen mitleidigen Regung zu genügen. Er verheißte sich nicht, daß er die Strafe schwer empfand, die er sich in seinem Gerechtigkeitsstimm selbst auferlegte, aber er erkannte sie als unabweidbar und suchte sich mit ihr abzufinden, ohne die ihm durch die Umstände aufgezwungene Lebensgefährtin zu verlegen.

In Doris Seele bligte plötzlich eine Hoffnung auf.

Roderich hatte sie geheirathet, ohne sie zu lieben, aber vielleicht würde es ihr mit der Zeit gelingen, seine Neigung zu gewinnen, wenn sie sich nicht schon an den Stufen des Altars von ihm loslagte.

Sie hatte jenen Brief unter dem ersten

Bei dem Klang ihres Namens zuckte sie erschrocken zusammen, und sie wäre von rückwärts vom Felsen in die brausende Fluth gestürzt, wenn ein starker Arm sie nicht umfangen und zurückgezogen hätte.

Sich umwendend, sah sie sich Roderich Norden gegenüber.

„Doris!“ wiederholte er erstaunt. „Was thust Du hier?“ Du verlangtest von mir, ich solle Dich eine halbe Stunde allein in der Sakristei lassen. Ich wanderte zum Strand hinab, die Zeit zu tödten. Wie kommt es, daß ich Dich hier finde?“

Neugierig blickte er ihr in das schöne, bald heißeröthende, bald erblaffende Gesicht.

Die große Veränderung in ihrer Erscheinung und in ihrem Wesen fiel ihm sofort auf. Er sah, daß sie vor seiner Berührung zurückbebt und ihre Augen sich scheu von ihm abwenden.

Doris begann zu ahnen, daß er nicht in der Sakristei gewesen und den dort von ihr für ihn zurückgelassenen Brief nicht gelesen hatte, daß er also nicht wußte, in welcher Absicht sie hierher gekommen war.

„Wenn diese Zeilen in Deine Hände gelangen,“ hatte sie ihm mit Bleisicht auf einem vorgefundnen Blättchen geschrieben, während ihre ganze zarte Gestalt wie in Fieberschauern erbebte, „werde ich allem Erdenleid entrückt, zur ewigen Ruhe eingegangen sein. Du wirst durch diese Thatfache kaum erschütteret werden, obgleich Du erst vor wenigen Augenblicken vor Gottes Altar

gelobtest, mich zu lieben und mir in Treue anzugehören. Deine Gelübde waren falsch, Dein Herz war von Bitterkeit und Groll gegen mich erfüllt, das Verhängniß hat uns in einer bösen Stunde zusammengeführt! Doch nimmer sollst Du für eine von Deiner Gutmüthigkeit eingegebene Ueberreilung Ketten tragen, die Dich so schwer drücken. Ich werde Dir unverzüglich die Freiheit wiedergeben. Von Dir getrennt zu leben, ist mir nicht möglich, der Trennung im Leben ziehe ich den Tod vor. Nimm Deine Freiheit zurück, am Fuße des Altars, vor dem Du Dich mir verbandest, lege ich sie wieder in Deine Hände zurück.“

Seine arme, unglückliche, Dich namenlos liebende Doris.“

Ihm von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehend, vermochte sie nicht zu wiederholen, was sie ihm geschrieben hatte.

„Das ist der Gipfel der Unklugheit und Unvorsichtigkeit, kleine Doris,“ sagte Roderich, der ruhiger geworden, sich in das Unvermeidliche zu schicken begann. Was er in dem Augenblick bitterster Entsagung geäußert hatte, wußte er kaum, noch weniger glaubte er von Doris gehört worden zu sein. „Du bereuist doch unsere übereilte Heirath nicht?“ fuhr er fort, ihren Arm in den seinigen schiebend, und tief befüßt sah er sie in Thränen ausbrechen.

„Was geschehen ist, kann nicht wieder ungeschehen gemacht werden, Doris!“ rief er erregt, „Du mußt Dich nun dem Unab-

4. Kapitel. Vereuist Du unsere übereilte Heirath?

Die Thurmuhre verkündete in langsamen gemessenen Schlägen die Mitternachtsstunde. Doris erhob sich weinend von den Knien.

„Wenn er zurückkehrt, darf er mich nicht mehr hier finden,“ schluchzte sie, und ohne noch einen Blick zurückzuwerfen, entfernte sie sich aus der Sakristei.

Die monderhellte kühle Nacht nahm sie auf.

Die schreckliche Offenbarung, die ihr noch vor dem Altar geworden war, daß ihr Gatte sie nicht aus Liebe geheirathet hatte, verwirrte ihr fast den Verstand. Sie hatte nur den einen Gedanken, ihm seine Freiheit wiederzugeben, indem sie für sich selbst Ruhe und Vergessen in der Tiefe des Meeres suchte.

Sie flog den Pfad entlang, der zum Strand führte. Kein Blick streifte den vor der Kirche harrenden Wagen. Sie hatte nur den Felsen im Auge, von dem sie den Sprung ins Jenseits wagen wollte.

„Niemand kümmert sich darum, was aus mir wird,“ schluchzte sie, von Mitleid mit sich selbst bewegt. „Was habe ich verbrochen, so elend und freudlos zu sein? O, welch ein Paradies wäre das Leben für mich gewesen, wenn Roderich Liebe für mich empfunden hätte. O, wie grausam ist das Schicksal gegen mich. Vergieb, o mein Gott, vergieb!“ rief sie. „Ich bin so allein, so verlassen, so grenzenlos unglücklich!“

„Doris!“

gan... machung... bis auf... des Witu... Dasselb... Sultan... vor. Fre... Klaggstiff... Nach... Resultaten... im Ganz... Alabama... 1, Illinois... Louisiana... Michigan... 1, Nebraska... Newyork... anien 7... wurden... Republika... dann also... In N... kleinen a... Abhaltung... der Chic... Anarchie... gemietet... tubr, zu... sollte, ver... sammelten... derselben... Polizeih... lichte, w... betäubt... an, bis... Stochschl... jenen ver... entkam.

ordmeter
sbudget
Bericht
ur mög-
Wenn
deutschen
man in
sein
and, im
Millionen.
in Jahre
1891
Millionen,
getragen.
des seiner
iele der
daß der
in Opfer
Bürde zu
einigen
nen zur
ht auf-
der sicher
oralische
Hierauf
sbudgets
müßte
ordwest-
ung ver-
chiedene
uß von
n Ber-
privi ist
etroffen-
sich trotz
gehörige
Leuschens
en außer
der Bol-
nd. Die
s Heze-
e Wirtel
General
in eigen-
helm zu
geht ein
dessen
Es
er euro-
sten sei-
ch selber
Abnung
arm, alt
für die
uan sind
standard-
getretene
eines
Christen
plündert,
Ueber
nterwegs
o milde.
inschung
Norden
gesefter
cht nur
n Hoff-
fest ent-
wertigkeit
Wesen
inger er
war es
en, vom
es aufs
licklichen
schichte
mpfand,
n selbst
s unab-
ufinden,
aufge-
n.
ich eine
ohne sie
hr mit
winnen,
Stufen
n ersten

Afrika.

Zanzibar, 8. November. Eine Bekanntmachung des Vice-Admirals Freemantle verbietet bis auf Weiteres allen Europäern die Betretung des Witu-Gebietes ohne besondere Erlaubnis. Dasselbst herrsche noch Kriegszustand. Ueber den Sultan Fumo Bacari liegen keine Nachrichten vor. Freemantle segelt morgen an Bord des Flaggschiffes nach Trincomalee und Calcutta.

Amerika.

Nach nunmehr ziemlich vollständig vorliegenden Resultaten haben die Demokraten bei den Wahlen im Ganzen 87 Siege gewonnen; davon in Alabama 1, Arkansas 2, Connecticut 2, Florida 1, Illinois 6, Iowa 5, Kansas 6, Kentucky 1, Louisiana 1, Maryland 3, Massachusetts 5, Michigan 3, Minnesota 2, Missouri 4, Montana 1, Nebraska 2, New-Hampshire 2, New-Jersey 2, New-York 8, North-Carolina 2, Ohio 8, Pennsylvania 7, Rhode Island 1, Tennessee 1, Virginia 4, West-Virginia 2 und Wisconsin 5. Gewählt wurden bis jetzt 242 Demokraten und 98 Republikaner. Die demokratische Mehrheit würde dann also 143 Stimmen betragen.

In Nordamerika hat es wieder einmal einen kleinen anarchistischen Kravall gegeben. Behufs Abhaltung einer Gedächtnisfeier der Hinrichtung der Chicagoer Anarchisten hatte eine Anzahl Anarchisten in Newark (New-Jersey) einen Saal gemietet. Als der Eigentümer des Saales ermahnet wurde, zu welchem Zweck derselbe benützt werden sollte, verweigerte er den Einlass. Die Anarchisten sammelten sich außerhalb des Gebäudes an, einer derselben versuchte eine Rede zu halten. Der Polizeihauptmann, der dies zu verhindern versuchte, wurde durch einen Schlag über den Kopf betäubt. Die Menge nahm eine drohende Haltung an, bis Polizeiverstärkung eintraf, dieselbe mit Stockschlägen auseinandertrieb und mehrere Personen verhaftete. Most, welcher anwesend war, entkam.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Exemplarisch bestrafte das Landgericht I Berlin die rohe That des Arbeiters Giese, der, als ihm der Portier Salzmann die Verunreinigung eines Hofes verbot, die ihrer Entbindung entgegenstehende Ehefrau des Portiers ergriff und mit großer Gewalt zu Boden warf. Hatte schon damals das Publikum den rohen Thäter durch eine harte Lynchjustiz bestraft, so verurtheilte ihn nun das Gericht noch zu 2 1/2 Jahren Gefängnis. — In Schwabhausen bei Gotha spielte der 18jährige Sohn eines Maurers mit einer Salonblinde und legte dieselbe, ohne zu wissen, daß sie geladen war, auf seinen 14jährigen Bruder an. Als er losdrückte, ging die Kugel dem Anaben durch den Kopf, und der Bewaunerswerthe starb auf der Stelle. — In Paris wurde eine Frau Guerin, welche ihrem Manne nachging, um ihn mit einer anderen zu überraschen, und ihm ein Messer in den Leib steck, so daß er auf der Stelle starb, von den Geschworenen freigesprochen. — In der Dombromer Kohlengrube ist ein Brand ausgebrochen, bei dem 5 Personen umkamen. Der Brand dauert noch fort, der Schaden ist sehr groß, es sind 600 Arbeiter brotlos geworden. — Ein Raubmordversuch wurde am Montag Abend bei Köpenick auf den Fischer L. aus Berlin gemacht und demselben die Uhr und 30 M. geraubt. L. soll 8 Messerstücke, aber keine tödliche Wunde erhalten haben. Als Thäter wurde der ostpreussische Arbeiter Schwarz verhaftet und die geraubten Sachen bei ihm vorgefunden. — Der frühere Bürgermeister Ringsdorf von Salzuflen, der schon im April wegen 21 Unterdrückungen von zusammen 50000 M. zu 8 Jahren Gefängnis verurtheilt wurde, stand wegen weiterer

dreier Urkundenfälschungen vor dem Schwurgericht in Detmold, welches ihn unter Anrechnung der ersten Strafe zusammen zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilte. Ringsdorf besitzt eine Familie von zwölf Kindern. — Der Arbeiter Johannes Herms aus Eintorf ermordete im Jahre 1868 seine Braut. Vom Schwurgericht wurde er zum Tode verurtheilt, später zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Herms hat sich seit jener Zeit in der Strafanstalt gehalten. Seinen Bemühungen gelang es, im Juli d. J. ein Begnadigungsgesuch einzubringen. Der Kaiser hat diesem Gesuche entsprochen und den Bittsteller begnadigt. Am 1. d. M. ist der Arbeiter in seine Heimath entlassen worden.

Ueber den Unfall am Stefansturm melden Wiener Blätter folgende Einzelheiten: Im Mittelpunkt der inneren Stadt, um die Domkirche zu St. Stefan, waren am Sonnabend Vormittag um dreieiertel zwölf Uhr Hunderte von Menschen angeammelt. Ein unheimlicher Vorfall hatte sie herbeigelockt. Ein Mann hing zwischen Himmel und Erde nahezu eine Viertelstunde an einem Seil, das von der Feuerwachtstube im Stefansturm ausging. Es war der Köchmischergehilfe K. Lohr von der städtischen Feuerwehr, welcher mit seinem Kameraden J. Deltz im Thurmwächterzimmer den Dienst versah. Lohr reinigte die Fenster der Aussichtswarte und stand eben in der Richtung gegen die Churfürstengasse, als ihm beim Buzen der oberen, äußeren Fensterflügel das Nebleber entfiel. Lohr verlor, als er danach griff, das Gleichgewicht und stürzte von der Brüstung in die Tiefe. Ein ca. 5—6 Meter langes Seil, das er einerseits am Gürtel, andererseits an einem Pfeiler befestigt hatte, hielt ihn im Sturze auf. Sein marterstüttender Aufschrei rief Deltz herbei, der aber die Unmöglichkeit einsah, allein seinen Kameraden emporzuziehen und deshalb an die Feuerwehr-Zentrale den Vorfall sofort telegraphirte. Nach wenigen Minuten kam ein Wagen der Feuerwehr mit 10 Mann und allen Hilfsrequisiten angefahren. Der Stefansturm war schwarz von Menschen, alle Fenster waren besetzt, und das Publikum verfolgte mit großer Spannung das Rettungswerk. Thürmer Bayer, Deltz und die Rettungsmannschaft eilten in die Halle unter dem Wächterzimmer, schlugen das Fenster ein, durch welches man Lohrs Körper sah, banden an das ihn tragende Seil ein zweites und zogen ihn herein. Lohr hat nur Abschürfungen an den Händen erlitten, doch war er durch die Todesangst, die 14 Minuten währte, so gelähmt, daß er dringend einer Erholung bedurfte und in das Marodenzimmer der Feuerwehrlaferne gebracht werden mußte.

Zu höchst betrübenden militärischen Ausschreitungen ist es am Sonntag Abend in der im Kreise Sprottau gelegenen Ortschaft Klein-Polkwitz gekommen. In dem Wirthshause daselbst fand ein Tanzvergnügen statt, an welchem sich auch mehrere Artilleristen der Sprottauer Garnison beteiligten. Letztere wurden, wie der „Voss. Ztg.“ geschrieen wird, von den Zivilisten in höflicher Form ersucht, beim Tanzen die Sporen zu verbinden, damit den Damen die Kleider nicht beschädigt würden. Diese Mahnung wurde indeß nicht beachtet, so daß es zunächst zu einem heftigen Wortwechsel kam, der später auf der Straße, wo die Artilleristen ihren Begnern auslauerten, in ein blutiges Gemetzel überging, bei welchem die blanken Waffen geschwungen wurden. Schließlich gelang es den Zivilisten, die Oberhand zu gewinnen und den Soldaten einige Waffen zu entreißen, welche als Beweisstücke für die groben Ausschreitungen mit einer Beschwergeschrist der Ortsbehörde an die Sprottauer Garnisonbehörde abgeliefert worden sind. Nach dem Verlassen des Tanzlofals hatten die Artilleristen noch einen förmlichen Sturm auf dasselbe ausgeführt, wobei sie die Fenster total und die Haustür theilweise mit den blanken Säbeln zertrümmerten.

Der Kaiser schenkt den Kochschen bakteriologischen Untersuchungen die größte Aufmerksamkeit und hat sich über dieselbe schon mehrfach Bericht erstatten lassen. Es verlautet nun, daß Herr Prof. Dr. Koch den Wunsch ausgesprochen hat, es möchten auf dem freien Platze der Berliner Charitée Baracken errichtet werden, in welchen Gelegenheit geboten würde, das gesammte Gebiet der Infektionskrankheiten studiren zu können. Was speziell die Stellung der Tuberkulose betrifft, so wird die Wichtigkeit der Meldung bestätigt, daß bereits eine geraume Zeit hindurch das Kochsche Verfahren an Kranken gehandhabt und daß die Tuberkulose durch dasselbe in ihren Anfängen ganz sicher bekämpft wird. Im weiteren Prozesse der Krankheit, wenn bereits Höhräume sich in den Lungen gebildet haben, wurde nach der Einleitung des Verfahrens ein Verkümmern und Verschwinden der Bazillen beobachtet. Herr Professor Dr. Koch hat bereits die entscheidende Erklärung abgegeben, daß er nicht gesonnen sei, irgend welche materiellen Vortheile für sich aus der Entdeckung zu ziehen, daß er dieselbe vielmehr zum Allgemeinwohl machen werde. Es ist, wie in Vortrefflichen verlautet, nicht ausgeschlossen, daß der neuerdings dem Kaiser über die ganze Angelegenheit erstattete Bericht mit der Absicht der Gewährung einer Ehrennotation an Dr. Koch seitens des preussischen Staates zusammenhängt.

Ein schweres Eisenbahn-Unglück ereignete sich am Mittwoch Abend um 5 Uhr auf der Strecke Barmen-Hattingen, indem der Personenzug von Barmen kurz nach dem Auslaufen von Schke auf der Herzlamer Chaussee in einen mit drei Pferden bespannten Pulvertanktransportwagen, welcher die Stelle gerade passirte, hineinrannte. Das Pulver explodirte mit dumpfem Knall, und die Flammen hüllten den Zug ein. Durch den Anprall war derselbe für den Moment zurückgestoßen, der Maschinist hatte noch die Geistesgegenwart, den Zug zum Stehen zu bringen, der denn auch kurz hinter der Unfallstelle hielt. Bei der Explosion geriethen der Maschinist und der Heizer vollständig in Brand, die Flammen schlugen in die Rupees und verletzten eine große Anzahl von Personen mehr oder minder gefährlich. Maschinist und Heizer löschten ihre brennenden Kleider, indem sie von der Maschine sprangen und sich in das Gras der benachbarten Wiese warfen. Dann wurde der Zug nach Schke zurückgesetzt, wo den Verbrannten die erste Hilfe geleistet wurde. Im Ganzen sind 10 Personen durch das Feuer verletzt worden; Maschinist und Heizer haben die gefährlichsten Verletzungen erlitten, sie sind an Gesicht und Händen furchtbar verbrannt. Einer Wittwe, Mutter von 7 Kindern, wurden beide Hände verbrannt, ein Arbeiter aus Barmen trug am Gesicht und der rechten Hand schwere Brandwunden davon u. s. w. Der Pulvertanktransportwagen wurde völlig zertrümmert, von den drei Pferden ist eins getödtet, die beiden andern schwer verletzt. Auch der Fuhrmann hat schwere Brandwunden erlitten. Ob der Maschinist das bei dem Sekundärbahnbetrieb vorchristmässige Signal durch Läuten gegeben, ist noch nicht festgestellt.

Als verschollen beginnt man den Schiffskapitän Johann Orth, den früheren Erzherzog Johann von Oesterreich, zu bezeichnen, da sein Schiff, die „Margarethe“, seit Monaten einen südamerikanischen Hafen verlassen hat und noch nirgends Nachricht über den Verbleib desselben eingetroffen ist. Seine Familie soll in ernster Besorgnis über das Ausbleiben von Nachrichten sein, doch glaubt man andererseits auch die Hoffnung hegen zu dürfen, daß Orth nur eine sehr lange Reise mache.

Ueber einen angeblichen Justizmord, begangen durch General Gurdo, berichteten dieser Tage die Zeitungen. Darnach sollten drei russische Dragoner, darunter ein Freiwilliger, die wegen Ermordung eines Unteroffiziers verurtheilt wurden, unschuldiger erschossen worden sein. Jetzt wird dem

„V. L.“ aus Petersburg berichtet, der sehr reiche Vater des erschossenen Freiwilligen Perlow habe einen Dragoner desselben Regiments durch Geldbestechung zu der Aussage verleitet, er sei der Mörder des Unteroffiziers; dieser aber habe schließlich bekannt, daß er eine falsche Aussage gemacht habe.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich gestern, Sonntag, Vormittag auf der Strecke Dresden-Berlin ereignet. Der von Dresden kommende Personenzug stieß auf dem Bahnhof Dobrilugk-Kirchhain mit einer Rangirmaschine zusammen; beide Maschinen, der Gepäck- und zwei Personenwagen sind entgleist. Der Zugführer und zwei Passagiere haben schwerere, der Lokomotivführer, der Heizer, der Bademeister, ein Postkassener und zwei andere Passagiere leichtere Verletzungen erlitten. Das Streckenpersonal hatte es trotz des starken Nebels unterlassen, die vorgeschriebenen Knallsignale zu legen.

Ein mysteriöse Affaire macht in Spandau gegenwärtig viel von sich reden. Am Mittwoch Abend gegen 10 Uhr ist nämlich der Sekonde-Lieutenant vom Garde-Regiment zu Fuß, Graf v. Pourtales, aus einem Fenster des zweiten Stockwerks der Bredow-Kaserne auf den Hof hinabgestürzt und hierbei so schwer verletzt worden, daß er besinnungslos nach dem Lazareth gebracht wurde. Ueber den Hergang des Unglücksfalles drang anfänglich nichts in die Öffentlichkeit, so daß den abenteuerlichsten Vermuthungen und Kombinationen weiter Spielraum gelassen war. Inzwischen ist über die Affaire folgendes Nähere bekannt geworden: Am Mittwoch Abend fand im Offizier-Kasino des genannten Regiments zu Ehren des scheidenden Majors Freiherrn von Gynatten ein Abschiedsmahl statt, an welchem sich auch der Kommandeur v. Meerfeldt-Hüllessem und einige andere Generale aus Berlin beteiligten, Lieutenant Graf v. Pourtales soll sich nun nach Beendigung des Mahles nach seinem im zweiten Stock belegenen Zimmer begeben, dort auf die Brüstung des offenen Fensters gesetzt und seine Füße gegen einen Sopha gestützt haben. Hierbei verlor er plötzlich das Gleichgewicht und stürzte rücklings auf den gepflasterten Hof hinab. Der Verunglückte, der einen Schädelbruch erlitt, hat erst gestern, Donnerstag Mittag, sein verlorenes Bewußtsein wiedererlangt.

Eine empfindliche, aber wohlverdiente Strafe ist zwei Frauen in Köln zu Theil geworden. Das Kind einer derselben war von seiner Lehrerin bestraft worden, worüber die Mutter berast erobst war, daß sie während des Unterrichts mit ihrer Freundin in das Klassenzimmer eindrang und die erschreckte Lehrerin mit den gemeinsten Schimpfworten im Beisein der Kinder überhäufte, wobei die Freundin sie kräftig unterstützte. Beide wurden zu je drei Monaten Gefängnis verurtheilt.

Silbholsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

Ahrensburg. Die hiesige freiwillige Feuerwehr hatte am Sonnabend einen Ehrenabend zu verrichten, indem sie der verstorbenen Gräfin-Wittve von Schimmelmann das letzte Geleit gab. Das Korps fühlte sich hierzu um so mehr verpflichtet, als die Verstorbene in früherer Zeit stets ihr Interesse an der guten Sache bekundet und dies besonders dadurch zum Ausdruck gebracht hatte, daß sie f. B. unterm Korps die schöne Fahne schenkte. Unmittelbar auf die vorausschreitende Kapelle des Hannoverischen Infanterie-Regiments Nr. 15 folgend, bildete die Feuerwehr mit umflorter Fahne die Spitze des Zuges, ihr folgte mit dem gleichen Abzeichen der Trauer der Kampfgenossen-Verein von 1870/71. Vor der Kirche angekommen, bildeten die beiden Vereine von der Treppe bis zur Kirchentür Spalier und ließen so den Satz und das Hauptgeleit passiren; dann nahmen sie an der Feier in der Kirche theil und brachten nach Beendigung derselben ihre Fahnen wieder nach ihren Standorten.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Ziese, Ahrensburg.

Eindruck ihrer schmerzlichen Enttäuschung geschrieben, unter dem ersten Eindruck frohen Hoffens riß sie sich von Roderichs Arm los, in die noch nicht wieder geschlossene Kirche zu eilen, ihren Brief zu ergreifen und ihn zu vernichten.

Fünf Minuten später saß sie an Roderichs Seite im Wagen. Auf der Fahrt nach Hamburg warf Doris manchen scheuen Blick auf das strenge bleiche Gesicht an ihrer Seite.

Offenbar hatte Roderich vergessen, daß er Doris gesagt, er wolle unterwegs seine Zukunftspläne mit ihr besprechen.

„Wie endlos diese Fahrt ist,“ murmelte er, nachdem sie kaum begonnen hatte.

Doris antwortete nicht, und er sah sich erstaunt nach ihr um.

Ihr Gesicht war freudebleich, und an ihren langen Wimpern schimmerten Thränen. Ein Gefühl unbefreiblicher Verlassenheit durchzitterte ihr Herz, und tiefe Schwermuth umschleierte ihre Augen.

Wie alle jungen Mädchen hatte nun Doris sich oft in rosigie Träume eingewiegt, wenn sie an ihren dereinstigen Hochzeitstag und an den Mann dachte, der sie heimzuführen, den ihre Liebe beglücken sollte.

Wie anders war die rauhe Wirklichkeit! Kalt und streng, in düsteren Sinnen verloren, saß Roderich Norden neben ihr. Wie seltsam, daß dieser schöne Mann ihr Gatte war. Nach einer Bekanntschaft, die kaum nach Stunden zählte, hatte er sie ge-

heiratet, doch sein Herz war ihr so fern, wie der Himmel von der Erde. Ihre Lippen zuckten, ihre Augen schwammen in Thränen, die schmerzliche Trauer ihres lieblichen Gesichts hätte einen Stein rühren können, Roderich sah es nicht, oder wollte es nicht sehen.

In ihrem Kummer hätte Doris so gern ein Wort des Trostes von ihm gehört, es drängte sie, mit ihm zu sprechen, dennoch verharrte sie in ihrem zaghaften Schweigen. Sie war zu stolz, um seine Liebe zu betteln.

„Du fragst gar nicht nach unserem Reiseziel, Doris,“ bemerkte er endlich. „Bist Du gar nicht neugierig, es zu erfahren?“

„Ich wartete, bis es Dir angenehm sein würde, es mir mitzutheilen,“ erwiderte sie schüchtern.

„Ich beabsichtigte, Dich mit mir nach Berlin zu nehmen, und Dich in mein elterliches Haus einzuführen, doch kannst Du unmöglich in diesem Aufzug dort ankommen. Wir werden uns deshalb so lange in Hamburg aufhalten, bis Du Dich mit Kleidern und allem Nöthigen versorgt hast.“

„Du willst mich Deinen Eltern, Deiner Mutter und Deinen Schwestern zuführen?“

„Weshalb nicht, Doris?“ fragte er. „Der Gedanke scheint Deinen Beifall nicht zu finden.“

„Sie werden mich nicht mögen, sie werden mich hassen!“ erwiderte sie mit jähem Er-

röthen. „Nur zu bald werden sie erkennen, daß ich für die vornehme Welt nicht geschaffen bin, daß Du hoch über mir stehst. Ich werde ihnen gegenüber schlichtern, verlegen und ungeschickt sein und nicht wissen, was ich thun oder sagen soll. Man wird es mir nur zu sehr anmerken, daß ich an eine Umgebung des Reichthums und des Glanzes nicht gewöhnt bin, daß ich die Sitten und Bräuche nicht kenne, die in jenen Kreisen herrschen, und Du wirst Dich meiner schämen und noch bitterer bereuen, mich geheiratet zu haben.“

„Meine Mama und meine Schwestern sind keineswegs so fürchterliche Personen, wie Du sie Dir vorstellst,“ sagte Roderich, die Stirn runzelnd. „Sie sind fein gebildet, gut erzogen und vom besten Ton, ein wenig hochmüthig vielleicht, aber gewinnend und lebenswürdig, Damen, die kennen zu lernen Dir ein Vergnügen sein wird.“

„Erzähle mir mehr von ihnen,“ bat Doris, deren Muth bei jedem Wort ihres Gatten tiefer sank. „D, wie fürchtete sie sich vor diesen Verwandten!“

„Ich will mit meiner Mama beginnen und Dir lebenswahre Bilder von all den Meinigen entwerfen. Mama ist eine hohe, stattliche Erscheinung von großem Selbstbewußtsein und sehr würdiger Haltung. Ihre Augen sind klar, kalt und grau.“

„Und gleichen Deine Schwestern ihrer Mama?“

„Ich habe drei Schwestern. Isabella,

die Älteste, ist Mama in ihrer Erscheinung und in ihrem Wesen sehr ähnlich, Elwina ist eine schöne Blondine, und Beatrix, unsere Jüngste, ein wahrer Kobold, der Mama sehr viel zu schaffen macht. Sie hat sehr ausdrucksvolle, leuchtende, braune Augen, aber sie kann kaum hübsch genannt werden, denn sie hat brennend rothes Haar. Papa ist ein stattlicher Herr, der ganz in der Sorge für sein Geschäft aufgeht.“

Das Vorgefühl, jedes Mitglied dieser Familie werde sich der heftigsten Gegnerschaft gegen sie befleißigen, befestigte sich mehr und mehr in ihrer Seele.

„Und Deine stolze Mama wünschte Dich natürlich mit einer Dame wie sie selbst zu verheirathen?“ fragte Doris mit leiser Stimme.

„Ja, Mamas schlichster Wunsch war, mich mit Serena Hoffinger verheirathet zu sehen,“ seufzte Roderich.

„Und wenn Du mich nicht auf jenen unseligen Ball geführt hättest, der so verhängnisvoll endete, würdest Du auch, der Stimme des eigenen Herzens gehorchend, Serena geheirathet haben?“ rief Doris, ihn mit ihren großen leuchtenden blauen Augen durchdringend anschauend.

Er war zu ehrlich und zu gerade, sie zu täuschen.

„Ja, Doris,“ antwortete er.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Statt besonderer Meldung.
Die glückliche Geburt
 eines gesunden Knaben
 zeigen hocherfreut an
 Paul von Weech und Frau
 Magda geb. Schumacher.
 Hermsdorf-Klosterlausnitz,
 den 7. Nov. 1890.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringe zur öffentlichen Kunde, daß die **Wähler-Liste** der **Gemeinde Ahrensburg** für das Jahr 1890 vom 6. bis 20. November incl. d. 3.

im Amtlokale der Gemeinde-Vertretung zur Einsicht Bekommender offen gelegt sein wird.

Etwasige Einwendungen gegen die Richtigkeit derselben sind während der Zeit der Auslegung bei dem Gemeinde-Vorsteher anzubringen.

Ahrensburg, den 5. November 1890.
Der Gemeindevorstand.
 Ch. Schmidt.

Gemeinsame Orts-Krankenkasse Ahrensburg.

General-Versammlung
 am Sonntag, 23. November
 Nachmittags 3 Uhr,
 im Vereinslokale.

- Tages-Ordnung:
1. Kontrakte mit den beiden Kassenärzten und dem Apotheker;
 2. Erhöhung der Beiträge;
 3. Ergänzungswahl des Vorstandes.

Ahrensburg, den 10. November 1890.
Der Vorstand.
 P. E. Lange.

Frauen-Verein Ahrensburg.

Da in diesem Jahre keine Extra-Einnahme für den Frauen-Verein in Aussicht steht, ist von einer öffentlichen Weihnachts-Bescherung Abstand genommen; jedoch soll den Bedürftigsten gern eine kleine Unterstützung in Freude bereitet werden.

Zur Anfertigung nützlicher und warmer Kleidungsstücke wird der Vorstand des Vereins jede Woche zusammenkommen. Zuerst am **Dienstag, den 11. d. M., Nachmittags von 5-7 Uhr**, in der Wohnung der Frau Kleefoth.

Alle Mitglieder werden freundlichst gebeten, sich an diesen Zusammenkünften zu beteiligen und zu dem Werke christlicher Liebe hilfreiche Hand zu bieten.

Jede Gabe wird dankbar angenommen.

Der Vorstand.

Zur Anfertigung künstlicher **Zähne und Gebisse**, sowie zum Reinigen u. Plombieren bin ich

jeden Mittwoch
 von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr
 Nachmittags
 bei Herrn Kaufmann Spiering
 in Ahrensburg zu sprechen.

F. Schacht,
 Zahntechniker, Reinfeld.

Warm sind die ersten Anker-Steinbaukasten so beliebt?

Well sie nicht, wie andere Spielsachen, schon nach einigen Tagen wertlos sind, sondern den Kindern viele Jahre hindurch anregende und belehrende Beschäftigung gewähren, und weil sie folglich das auf die Dauer billigste Spielzeug sind. Weil ferner auch den Eltern das Nachbauen der wahrhaft prachtvollen Vorlagen angenehme Unterhaltung bietet, und weil jeder Kasten ergänzt werden kann. Dies ist aber bei keiner der aufgetauchten minderwertigen Nachahmungen der Fall, vor deren Ankauf dringend gewarnt werden muß. Wer nicht durch den Ankauf einer solchen schwer enttäuscht sein will, der weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke „roter Anker“ als unecht zurück. **Illustr. Preisliste gratis.**

F. Ad. Richter & Cie.
 Südosthaf.

Ahrensburg, den 11. Nov. 1890.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Orte **Neben der Post**

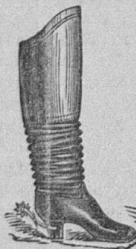
Colonial-, Gewürz- & Fettwaaren-Geschäft,

verbunden mit
Kurzwaaren-Handlung,

errichtet habe. Eine reelle und aufmerksame Bedienung zusichernd, bitte höflichst bei Bedarf um geneigte Berücksichtigung und zeichne Hochachtung

Oldesloe. P. Hansen, Ahrensburg.

Heinr. Westphal,
 Schuhmachermeister,
Ahrensburg,
 Manhagener Allee,




empfehlen sein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten

Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug

zu mäßigen Preisen.

Bestellungen nach Maß werden in kürzester Zeit geliefert.

Großes Barthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg.

Empfehle als ganz besonders billig:
 Beste Sorte Englisch lederne Hosen, Stück 6 Mark.
 Wollene Schlaf- und Pferddecke.
 Wollene Herren-Westen von 2,70 Mark an.
 Zanelle-Regenschirme, Stück 2,70 Mark.
 Knaben-Anzüge in allen Größen.

Zimmer-Oefen,
 Relief und Majolika,
 in verschiedenen Farben, den neuesten und bewährtesten Constructionen,
eiserne Oefen
 aller Art sowie sämtliche




gusseiserne Waaren
 als: Fenster, Grapen, Töpfe u. dergl.

Ahrensburg. **J. Fr. Wolf, Töpfermeister.**

Kaum ein anderes Nahrungs- und Genussmittel hat eine solche internationale Verbreitung durch die ganze Welt erlangt, wie die

Chocoladen- und Cacao-Fabrikate

von Gebr. Stollwerck, Köln a. Rh.

Wo immer die Cultur ihre Wege bahnt sind sie als Nahrungs- und Labe-Mittel willkommen, um bald unentbehrlich zu werden.

Die sorgfältigste Auswahl und die auf vieljähriger Erfahrung beruhende Behandlung und Verwendung der Rohproducte, die Fabrikation unter Anwendung der neuesten und besten zu dem Zwecke in eigener Maschinenfabrik gebauten Maschinen, die völlige Reinheit der Fabrikate haben diesen ihren Weltruf geschaffen und erhalten.

Die Preise sind so gestellt, wie sie nur die bedeutenden Einkäufe der Rohstoffe und der ausgedehnte Fabrikbetrieb ermöglichen. Man achte beim Einkauf auf die Fabrikmarke und volle Firma, womit alle Tafeln und Schachteln versehen sind.

Vorrätig
 in Ahrensburg bei C. Schotte, Johs. Spiering u. Aug. Prahl
 „ Bargtheide „ C. A. Lütgens
 „ Eiche „ N. Biehl
 „ Trittau „ Walt. Hirsch.

Reine Ungarweine.

4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) **Mk. 3.40**, franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.

Anton Thor, Weinbergbesitzer, Werschetz, (Ungarn.)

4 Liter prima Tokayer Ausbruch **Mk. 8.-**. **Neuescher Zettansbruch Mk. 6.-**. **Rüster Muskatansbruch Mk. 6.-**, franco sammt Fäßchen gegen Nachnahme.
Anton Thor, Werschetz, Ungarn.

Landwirtschaftliche Maschinen

aller Art empfiehlt
Ahrensburg H. Peemöller.

Feinsten Rheinl. Trauben-Essig, garantiert rein, empfiehlt zum Einmachen der Früchte
Guido Schmidt

Ahrensburg am Weinberg.

Wien 9. Sensationell! Wien 9.

Berechtigten Erfolg!
 erzielt meine unter strengster Garantie der Echtheit zum Verkauf gebrachte für jeden Raucher unentbehrliche

Wiener Rauchgarnitur

bestehend aus:
 1 echt Weerschaumpfeife mit massiv feuervergold. od. versilb Beschlag, samt echt Badener Weichselrohr mit Hornmundierung.

1 echt Weerschaum-Zigarrenspitze } mit echt
 1 echt Weerschaum-Zigarettenspitze } Bernstein,

garantiert Ia. Qualität
 1 Nickelfeuerzeug,
 1 Zigarettenstange m. Nickelverzierung in eleganten Ausführung um den Preis von nur **Mk. 4.40**

zu beschaffen. Versand gegen Baar oder Nachnahme (auch in Briefmarken) durch das **Erste Wiener Rauchutensilien-Export-Haus**

von **S. Birnbaum, Wien IX.**

Bei vorheriger Einzahlung des Betrages nebst 60 Pfg. porto- und zollfrei. Versende alle in dieses Fach gehörende Artikel (Spitzen, Pfeifen etc.).

Wiederverkäufer Rabatt: **30 Pct.**
 Preisliste für 0,20 Mk. franko.

Dr. med. HOPE homöopathischer Arzt in Bremen.

Sprechstunden 8-10 Uhr. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich.

Feinsten Hamburger Ruchen-Syrup

empfehlen
 Ahrensburg. **E. Pahl.**

Echt holl. Javakaffee

mit Zusatz, kräftig und reinmachend, aar., à Pfd. 80 Pfg., Postpakete 9 Pfd. Mk. 7.20, versendet zollfrei mit Nachn. Beurlaub. Anerk. a. Wunsch zu Diensten.
Wilh. Schulz, Altona b. Hamburg.

Stottern

u. alle übrige Sprechfehler beseitigt J. Müller, Hamburg, Hanfplatz 2. Wer ungeheilt entlassen wird, zahlt nichts. — Nachdem jetzt ein Jahr verfloßen, seit mein Sohn Robert aus Ihrer Heilanstalt entlassen, u. ich mich überzeugt habe, daß der Heilerfolg ein vollständiger, kann ich nicht umhin, Ihnen diese Thatfache mit bestem Danke schriftlich zu bestätigen. Mein Sohn Robert, der sehr stark stotterte und dessen Uebel sich mit der Zeit stets verschlimmerte, ist von Ihnen vollständig geheilt worden, er spricht durchaus rein. ... Ich ermächtige Sie von diesem Zeugnisse beliebigen Gebrauch zu machen und bin zu diesbezüglichen, mündl. oder schriftl. Bekätigung jederzeit bereit. Croninger, Altona, Schauenburgerstraße 126. [H. à 3897/11]

Echt bairische Malzbombon, Malzertract, Stollwerck's Chocoladen, Cacao und Brustbombs

empfehlen
Aug. Prahl,
 Ahrensburger Drogenhandlung.

Deutsche und englische Nusskohlen, Braunkohlen, Coaks

empfehlen
 Ahrensburg. **E. Pahl.**

Apothete in Ahrensburg

empfehlen:
 Räucher-Pulver. — Räucher-Essenzen.
 Beißringe für Kinder — Gummisauger
 — Beißhemwurzeln — Sauggarnituren
 — Kinderpulver — Streupulver —
 Mandelklee — Nabelbänder — Medici-
 nische Seifen — Nabelpflaster
 — Brustblütchen — Brustpflaster —
 Milchpulver.
 11
 Spritzen von Gummi und Glas
 Frigatoren aus Glas und Blech mit
 div. Aufsätzen.

Wandsbeker Stadt-Theater.

Dienstag, den 11. November 1890.
 (4. Abonnements-Vorstellung).
 4. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters,
 Direction Fr. Erdmann.

Martha,

oder:
Der Markt zu Richmond.
 Komisch-romantische Oper in 4 Acten von Fr. von Flotow.

Regie: Herr Regisseur Moris, Dirigent: Herr Kapellmeister Beckentin. Zur gest. Notiz! Das Theaterbureau ist geöffnet von 9-12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags. Sonntags geschlossen.

Am Sonntag, den 23. Novbr.: Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet
Johs. Schierhorn,
 Ahrensburg.

Gesucht ein ordentliches Mädchen

zu allen häuslichen Arbeiten bei gutem Lohn pr. sofort von
H. C. Krüger,
 Ahrensburg, am Thiergarten.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Original-Bericht von **G. & D. Lüders, Hamburg.**

Das Futtermittel-Geschäft bot in der abgelaufenen Woche ein erfreuliches Bild. Mit Ausnahme von Viertreibern und Malzkeimen, welche nur schleppenden Absatz hatten, waren alle Artikel lebhaft gefragt bei steigender Tendenz.

Reisfuttermehl M. 3,25 bis M. 6,25 pr. 50 Kilo ab Hamburg.
 Reisfuttermehl M. 4,25 bis M. 6, — pr. 50 Kilo ab Amsterdam und Antwerpen.
 Reisfuttermehl M. 3,90 bis M. 6,50 pr. 50 Kilo ab Magdeburg.

Reisfuttermehl M. 3,90 bis M. 5,75 pr. 50 Kilo ab London und Liverpool.
 Getrocknete Getreide-Schlempe M. 5,50 bis M. 5,80 pr. 50 Kilo ab Hamburg.
 Getrocknete Getreide-Schlempe M. 5,75 bis M. 6, — pr. 50 Kilo ab Magdeburg.
 Getrocknete Viertreiber M. 4,75 bis M. 5,25 pr. 50 Kilo ab Hamburg.

Erdnusskuchen und Erdnussmehl M. 6,70 bis M. 8,25 pr. 50 Kilo ab Hamburg.
 Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl M. 6,10 bis M. 7,25 pr. 50 Kilo ab Hamburg.
 Cocusnusskuchen und Cocusnussmehl M. 5,75 bis M. 8, — pr. 50 Kilo ab Hamburg.

Palmenkuchen und Palmkernmehl M. 5, — bis M. 5,80 pr. 50 Kilo ab Hamburg.
 Hayskuchen M. 5,40 bis M. 6,25 pr. 50 Kilo ab Hamburg.

Mais, verzollt, M. 6, — bis M. 7, — pr. 50 Kilo ab Hamburg.
 Weizenkleie M. 4,80 bis M. 5,50 pr. 50 Kilo ab Hamburg.
 Roggenkleie M. 4,70 bis M. 5, — pr. 50 Kilo ab Hamburg.

Hamburg, den 8. November 1890.
G. & D. Lüders.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 7. November. **Notizung**
 der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.

Soß- und Meierei-Butter.
 Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto, 16 Pfd. Tara. Wöchentlich frische Lieferungen.

1. Qualitäten Mk. 119-121
 2. Qualitäten Mk. 116-118
 Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Waage.

fehlerhafte Soß-Schleswig. und Holst. Bauer: Mk. 95-105
 Galizische und ähnliche " 90-105
 Finnländische " 68-75
 Amerikanische " 72-80
 " 42-70

Witterungs-Beobachtungen.

November.	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
8. 9 U. N.	758,8	+ 2,8	D
9. 9 U. N.	758,5	+ 2	ND
10. 9 U. N.	760,5	+ 4	ND
Höchste Temperatur am 7. + 5 Gr.			
" " " 8. + 6 "			
" " " 9. + 4 "			

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
 Nachdruck verboten!

11. Nov.: Kalt, windig, viel Schnee.
12. Nov.: Kalt, windig, heiter, später wolfig, im Süden Niederschläge.